

Die Kompetenz bei Streitigkeiten über besondere Kirchenstühle.

Das Archiv für das katholische Kirchenrecht, herausgegeben von Baron Moy und Dr. Bering, theilt im 6. Hefte des VI. Bandes mit, daß das k. k. Kultusministerium ddo. 29. Juni 1860 3. 9388 anlässlich eines Streites sich dahin ausgesprochen, daß die Kirchenstühle zur Kircheneinrichtung gehören, welche im Sinne des Konkordates gleich andern kirchlichen Gegenständen zu dem Kirchenvermögen zählt, und nach der Lehre der Kirche und deren Disziplin von den durch die Kirchensäzungen dazu berufenen Personen geleitet und verwaltet werden soll, daher es keinem Zweifel unterliege, daß hierüber entstandene Streitigkeiten lediglich vor der geistlichen Behörde zu verhandeln und auszutragen sind.

Zur Kirchengeschichte.

I. Ein Brief Champian's an Bischof Richard Cheney von Gloucester.

Die englische „jungfräuliche“ Elisabeth war anno 1558 auf den Thron gelangt. Den Grundsätzen ihres Vaters treu, setzte sie die Katholikenverfolgung und die Priesterheße fort, welche Heinrich III. so großartig begonnen.

Unter der zahlreichen Schaar von Katholiken, welche damals um des Glaubens willen das Land verlassen mußten, war auch Champian, Magister zu Oxford und Professor der Naturphilosophie daselbst. — Noch ist uns eine Rede von ihm aufbewahrt, die er anno 1566 in Gegenwart der gelehrten Königin über sein Fach gehalten. — Auf Verwendung seines ehemaligen Schülers

Robert Turner, damals Rektor zu Ingolstadt¹⁾ (ebenfalls Refugie) erhielt Champian anno 1579 zu Prag eine Lehrstelle, wurde Priester und trat in den Jesuitenorden. Von da aus schrieb er den nachfolgenden rührenden Brief an Richard Cheney, Bischof von Gloucester, seinen ehemaligen Gönner und intimen Freund. Dieser hatte sich, wie die meisten englischen Bischöfe jener Zeit den Neuerern zugewendet; scheint jedoch im Augenblicke, als dieser Brief geschrieben worden, noch nicht den letzten entscheidenden Schritt gethan zu haben. Vor diesem will ihn nun der eifrige Priester und treue Freund warnen, will ihn der katholischen Kirche erhalten.

Um das Jahr 1583 oder 1584 kehrte Champian, wahrscheinlich heimlich, in sein Vaterland zurück, und fiel dort als Märtyrer seines Glaubens unter dem Beile.

Seine wenigen Reden, die aber von großer Gelehrsamkeit und warmen Eifer für seine Religion zeugen, wurden im Jahre 1586 von einem gewissen Selender (Mondschein?) gesammelt, und später anno 1602 zu Ingolstadt gedruckt. Sie sind den Briefen und vermischten Schriften Robert Turners angehängt.

Bei großen Erschütterungen, wo Geister und Grundsätze wanken, finden die Fürsten der Kirche nicht an den Höfen, sondern nur im Kreise ihrer Priester den nöthigen Halt. Von diesen vernehmen sie die Wahrheit. Ein Beweis davon ist das folgende Schreiben. Von diesem Gesichtspunkte aus hält es Einsender des Wiederabdruckes würdig.

Dem Hochgeehrtesten Herrn Richard Cheney, Bischof von Gloucester wünscht Edmund Champian Glück und Segen.

„Nicht jugendliches Ungestüm, nicht meine geringe Fertigkeit im Style (styli facultatula), nicht geschäftige Schreibseligkeit —

¹⁾ In seiner Jugend Zögling des englischen Kollegiums zu Rom, später Pfarrer zu Adelsach, Bisthum Eichstett; von da mittelst Tausch Kanonikus zu Breslau.

nein! sondern wie früher Drang des Geistes, so zwingt mir jetzt die wachsende Noth die Feder in die Hand.“

„Lange genug hat mein Wort sich hergegeben den Ohren zu schmeicheln, dem Ehrgeize und eitlen Hoffnungen zu dienen, lange genug hat es sich nach jedem Winde der Verhältnisse gerichtet: es ist endlich Zeit, daß es auch zur Förderung des Seelenheiles laut werde.“

„Bei deiner natürlichen Herzensgüte, bei dem durchbohrten Herzen Jesu, bei den Wunden des Gekreuzigten, bei meinen Thränen beschwöre ich dich, mich anzuhören. Unablässig und nie ohne mich zu schämen denke ich an dich; nie ohne mich der Worte des Psalmisten zu erinnern: „vor fremden Sünden, o Herr, bewahre deine Diener.“ Oder: „du sahst den Dieb und liefest mit ihm.“ Oder: „der Sünder erntet Lob bei seinen bösen Absichten, und der Gottlose wird gepriesen.“ — Ich war so oft bei dir zu Gloucester, so viele Stunden in deinen innersten Gemächern und deiner Bibliothek, ich hätte so oft ohne lästige Zeugen dich mahnen können, und habe es nicht gethan; ja was noch schändlicher ist, ich habe durch stillschweigende Zustimmung dich in deinem Irrthume bestärkt. — Wohl standest du an äußern Ehren, Reichthum, Alter, wissenschaftlicher Bildung mir voran; und du hast nicht erst meiner Arznei und meines geistlichen Zuspruches bedurft. Ungeachtet dessen zürne ich mir schwer, daß ich aus sündhafter Bescheidenheit und gottloser Nachlässigkeit diese schöne Gelegenheit aus den Händen ließ, dich im Glauben zu stärken; daß ich nicht offen redete mit dir, als du noch ein wenig erst von der Kirche abgelenkt; daß mir mehr an deiner Gunst und meiner zeitlichen Ehre als an dem höchsten, ewigen Gute gelegen. — Warst du doch so leutselig und liebenvoll gegen mich, hast du — der Greis — mir, dem Jünglinge, so viel Vertrauen geschenkt; habe ich doch alle meine Gedanken in deiner verschwiegenen Brust sicher niedergelegen können. Wie oft hinwieder hast du deine Klagen über die Verläumdungen der Ketzter mir anvertraut; hast mich väterlich ermahnt, ich soll frei und gerade auf dem königlichen Wege ein-

herschreiten, bei den Fußstapfen der Kirche, der Konzilien und der Väter verbleiben, indem dort, wo diese übereinstimmen, auch nicht der geringste Irrthum möglich ist."

„Doch das ist vorbei. Ich kann nicht mehr mündlich dich um Rückkehr bitten. Ich muß meinen Ruf an einen Abwesenden richten. Dieser Ruf soll der meiner Ehrerbietung, meiner Sorge und meiner Angst um dich sein; einer Angst, welche nur jener kennt, zu dem ich täglich für dein Heil bete. Ich bitte dich, schenke mir kurzes Gehör!"

„Du zählst jetzt 60 Jahre — etwas drunter oder drüber, — deine Gesundheit ist dahin, deine Kraft ist gebrochen, die Keizer hassen dich, die Katholiken schämen sich deiner, du bist in Aller Munde, ein Gegenstand der Betrübnis deiner Freunde, deinen Feinden zum Gespölle; wider dein besseres Wissen maßest du dir den falschen Namen eines Bischofs an, du verbreitest durch deine Unthätigkeit stillschweigend eine verderbliche Lehre, die du im Herzen missbilligst; mit dem Bannfluche beladen bist du abgeschnitten von dem Leibe, den Christus mit seiner Gnade durchströmt; für dich werden keine Fürbitten, keine Opfer mehr dargebracht; du bist ausgeschlossen von der Gnade der Sakramente. Wer bist du? Was erwartest du? Wie ist dein gegenwärtiges Leben beschaffen? Welche Hoffnung bleibt dir bei diesem noch übrig?"

„Die Häretiker verfolgen dich mit Lästerungen und unverföhllichem Hasse. Du bist unter den Sektenmeistern noch der wenigst Wahnsinnige. Du glaubst noch an die persönliche Gegenwart Christi auf dem Altare und an den freien Willen des Menschen. Du hast noch keine Katholischen in deiner Diözese verfolgt. Du zeigst dich gastfrei gegen die Vornehmen sowohl, als überhaupt gegen jeden ehrlichen Menschen. Du hast deinen Palast und deine Güter noch nicht veräußert wie andere deines gleichen. — Das Alles ist recht, so du in die Arme der Kirche zurückkehrst, so du mit deinen Glaubensgenossen auch nur etwas Weniges leiden und auf das Seelenheil derselben Bedacht nehmen willst. So lange du aber außen stehst, unser Feind bist, ein eid-

brüchiger Ueberläufer unter fremder Fahne fichtst: so lange bemühest du dich vergebens mit scheinbar guten Werken zahllose Verbrechen zu sühnen. Höchstens wirst du damit erlangen, daß dich einst in der Hölle etwas geringere Dualen peinigen als deine Gegner: den Judas, Luther, Zwingli, Cooper, Humfred, Samson &c. Da ist nur die Todesart verschieden. Der Tod selbst aber bleibt Tod, ob einer vom Felsen in's Meer gestürzt oder vom flachen Ufer in den Strom gestoßen wird; ob einer durch das Eisen oder den Strick umkomme; ob einer auf der Folter oder vom Spieße durchbohrt sterbe; ob einer mit dem Schwerte oder dem Beile hingerichtet, gesteinigt oder erschlagen, am Feuer gebraten oder in siedendem Wasser gekocht wird."

„Was soll das heißen: Viele Glaubenssätze vertheidigen und über Läugnung weniger zu Grunde gehen? Den Schiffbruch zu vermeiden, um mit der Faust erdrosselt zu werden? Der Pest zu entfliehen, um am Hunger zu sterben? Der Flamme zu entgehen, um im Rauche zu ersticken? Wer einen oder den andern Glaubenssatz läugnet, gleicht Jenem der Alle verwirft. Beide schreiten hartnäckig über die Gränzen der Kirche hinaus, welche die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist; welcher Jesus Christus selbst — die reinsta Wahrheit, die Quelle, das Licht, der Führer, die Richtschnur, die Vorschrift für die Gläubigen — Alles eingibt. Behalte alle Dogmen und verwirf auch nur ein Einziges, und du kannst unmöglich mehr Gott gefallen, weil nicht er, sondern deine Willkür, deine persönliche Ansicht der Grund deines Glaubens ist. Du gewährst der katholischen Religion einen schlechten Schutz, indem du nur das von ihr annimmst, was dir gefällt; hingegen wegwirfst, was dir nicht gefällt. Es gibt nur Einen Weg, und der ist sicher und bekannt. Dieser wird nicht von mir oder dir vorgezeichnet; nicht von irgend einer Privatmeinung, sondern von den strengen Vorschriften der Demuth und des Gehorsams abgegrenzt. Weichst du davon ab, so stehst du außerhalb des Kreises, dessen Zentrum Christus ist. Ganz mußt du innerhalb des Hauses Gottes stehen, innerhalb der heiligen Mauern: dann nur bist du

sicher vor aller Fährlichkeit. Trittest du über die Schwelle dieser Mauern, und sei es auch nur ein klein wenig; läßt du nur Einen Fuß oder Einen Arm unbedachtsam aus dem Schifflein heraus-hangen, gibst du diesem auch nur einen unbedeutenden Stoß: so bist du verloren. Das Thor schließt sich: du kannst nimmer zurück. Die Welle schlägt über dich zusammen: du gehst unter."

„Der Heiland sagt: „Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“ Diese Worte erklärt Hieronymus dahin: „Wo Christus nicht ist, dort ist der Antichrist.“ Du bist nicht so beschränkt, daß du die Nezerei der Sakramentirer gutheisest, die auf dem Konzil zu Konstanz verdammt wurde; du bist nicht so vermeissen, dich als Schüler Luthers zu erklären, dessen Lehre die allgemeine Kirchenversammlung zu Trient verworfen; du sagst, auf den Ausspruch der ökumenischen Konzilien könne man sicher bauen: und doch sithest du so fest im Schlamme deiner Einbildung. Es scheint, du willst die Welt täuschen, du willst deinen Gesinnungs-genossen ein Schiedsmann sein, der nur nach Willkür entschei-det. — Ich erlaube mir dir ein Wort in's Gedächtniß zu rufen, das du mir gegenüber in heiligem Ernst aussprachst, als wir vor drei Jahren zu Shyrburn bei dem hochgeehrten Herrn Thomas Dutton speisten. Wir kamen damals auf Cyprian zu sprechen. Um mit deinen Ansichten bekannt zu werden, brachte ich die Beschlüsse der Synode von Karthago über die Kindertaufe in An-regung. Du behauptetest denn als ganz richtig, der heilige Geist sei nicht dieser oder jener Provinz, sondern der Kirche im Allgemeinen versprochen — diese allgemeine Kirche werde durch die ökumenischen Konzilien repräsentirt — und niemand könne den Beweis führen, daß solche je einen irrgen Ausspruch gethan.“

„Erinnere dich der Waffen, mit denen du die Gegner der Eucha-ristie bekämpfstest. Du lehrest da das Volk, die allgemeine Kirche, die Gesamtheit der Bischöfe seien die Schützer der Hinterlage des Glaubens, die gesetzmäßigen Ausleger der Schrift. Damit widerlegst du ganz gut die schamlosen Einfälle einiger armen Schelme. — Was erwiederst du mir aber darauf, wenn ich dir

die berühmtesten Kirchenväter, Patriarchen und jene apostolischen Männer vorführe, die neuestens noch auf der Kirchenversammlung zu Trient einhellig für den alten Glauben einstanden? Wenn ich dir vorsühre so viele Legaten, Kardinäle, Bischöfe, Prediger, Doktoren von allen Nationen; Männer, die sich durch Reife des Alters, seltene Weisheit, fürstliche Stellung und ausgebreitete Gelehrsamkeit auszeichnen, Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Griechen, Polen, Ungarn, Flandrer, Illyrier, Deutsche, Iren, Kroaten, Mährer, Engländer, — welche dich alle überweisen, verlachen, hinausstoßen und verdammen, so lange du in deiner gegenwärtigen Stellung verharrest."

„Nicht wahr? du hast dich in vielen Stücken mit deinen jetzigen Kollegen überworfen? Warum wirfst du dich nicht ganz, ohne Vorbehalt, den Vorstehern der Kirche in die Arme? Hast du etwas in der Lehre vom heiligen Abendmahl entdeckt, was diese nicht längst schon entdeckt, durchforscht und widerlegt haben? Getrauest du dich auch nur mit dem geringsten Theologen dieses Konzils zu vergleichen? Das thust du nicht; denn dazu bist du viel zu klug und bescheiden. Deine Richter sind dir an Zahl, Werth und Ansehen überlegen. Du bist besiegt durch das übereinstimmende Zeugniß der ganzen christlichen Welt. Ach! geh in dich, bedaurungswürdiger Greis! Erwecke in dir den alten Glanz, die herrlichen Eigenschaften, die nun mit eitlem Schmütze bedeckt sind! Kehre zurück zu deiner Mutter, die dich Christo dem Herrn gebar, aufzog und heiligte! Erkenne deinen Elternmord! Reinige dich durch eine aufrichtige Beicht!“

„Du stehst mit einem Fuße im Grabe. Vielleicht nur sehr kurze Zeit noch, und du stehst vor dem Richtersthule Gottes, wo es heißen wird: „Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung.“ Hast du diese nicht hier noch bei Seiten in Ordnung gebracht mit Gott, der alles Unrecht hast: so wird jenseits der letzte Heller von dir herausgepreßt und du kannst selbst mit der ewigen Höllenpein die Schuld nicht mehr decken. Dann werden sich deine Hände, die du jetzt betrogenen Jünglingen zur ungünstigen Weihe

auflegst, vor Schmerz in deinen von Schwefelflammen umgebenen Leib einbohren. Dann wird dein Mund, den du jetzt durch Mein-eid und Aſterlehre beſleckſt, mit Feuer, Würmern und Windſbraut (spiritu procellarum) angefüllt werden. Dann wird ſich deine gegenwärtige äußere Pracht, die dein Fleiſch ſo angenehm kitzelt — dein biſchöflicher Stuhl, dein reiches Einkommen, dein weiter Palast, die tiefe Ehrerbietung, ſo man dir jetzt zollt, die Schaar deiner Dienerschaft, dein kostbares Hausgeräth, all dein reiches Wohlleben, um deſſentwillen dich das unverſtändige Volk heute ſo glücklich preiſt: in ſchreckbares Heulen, Zähneklappern, Geſtank, Schmutz, Unrath und Kerkerfinſterniſch verwandeln. Da werden dich die Manen Zwingli's und Kalvin's beſtändig ängſtigen. Da wirſt du mit Arius, Sabellius, Nestor, Wiclef, Luther, mit dem Teufel und allen Geiſtern der Finſterniſch die Dualen theilen und Gottesläſterungen ausſtoßen."

„O, ſchone deine Seele! Verschone mich mit diesem Schmerz um dich! Dein Schiff iſt geſcheitert und deine Ladung verſunken. O, ergreif doch das einzige Brett, das dir noch übrig — die Buße! Schwimm' an's Ufer und folltest du auch nacht den Hafen — die Kirche — erreichen! Christus eilt dir zu Hilfe, reicht dir die rettende Hand, gibt dir den Friedensfuß, bekleidet dich neuerdings mit dem Kleide der Unſchuld, und der ganze himmlische Chor ſtimmt Freudengesänge an. Laß dich deine iſtische Zukunft nicht kümmeren! Dafür wird der ſorgen, welcher die jungen Raben ſpeist, die zu ihm ſchreien. Hättest du unsere Verbannung geſoſten, dein Gewiſſen wieder geſäubert; hättest du mit deinen körperlichen und geiſtigen Augen die herrlichen Beispiele der Frömmigkeit geſehen, die ſo viele Biſchöfe, Priester, Religioſen, akademische Vorſtände, einen Theil des Adels und Laien jedes Alters, jedes Standes, jedes Geschlechtes umſtrahlen: gewiſſ! Du würdest dir deine noch übrige Bußzeit nicht für 600 Britannien umtauſchen. Wenn du auch, wie du vorgibſt, dem Körper nach nicht hingehen kannſt, wohin du willſt: ſo mache doch wenigſtens deine Seele von den ſchweren Feffeln frei! Bezähme dein

Fleisch, daß es dich nicht mit seiner Last zu Boden drücke. Wo du denn auch weilst: Gott kennt die Seinen und ist denen nahe, die in Wahrheit zu ihm rufen."

„Bergib meiner Strenge, hochgeehrtester Greis! Bergib meinem Eiser! Gestatte mir meinen Haß gegen die tödtliche Pest auszusprechen! Gestatte mir dein theures Haupt vor der drohenden Gefahr — sei's auch mittelst bitterer Medizin — zu befreien! Ich hoffe mit der Gnade unsers Herrn Jesu Christi auf deine Rückkehr mit aller Sehnsucht, mit der ich dich liebe. Ich liebe dich wegen deiner herrlichen Naturanlagen, wegen deiner wissenschaftlichen Bildung, deiner Urbanität, deinen ausgezeichneten Tugenden und insbesondere deswegen, weil du mich durch so viele Freundschaftsdienste dir verbindlich gemacht hast. — Du machst mich unendlich glücklich, wenn du in dich gehst. Wo nicht so soll — diese Handschrift ist Zeuge — Gott richten zwischen mir und dir. Dein Blut aber komme über dich selbst."

„Leb' wohl! Dein, um deine Seligkeit besorgter Champian."

Die Hoffnung Champian's wurde getäuscht. Bischof Cheney kehrte nicht wieder.

II. Von der Glückseligkeit der Heiligen, wie der heilige Bernhard sie darstellt.

Die Feier des Festes zu Ehren aller Heiligen gab dem heil. Bernhard Anlaß, in etlichen Vorträgen von ihrer Glückseligkeit zu seinen Ordensbrüdern zu reden und vor ihren Augen die Leiter aufzurichten, auf welcher der gesammte Chor der Heiligen zum Himmel aufgestiegen ist, damit sie um so eifriger ihren Fußstapfen folgen, mit innigerer Sehnsucht nach ihrer Gesellschaft verlangen und mit desto größerer Ehrerbietung sich ihrer Fürbitte empfehlen möchten. Hiebei aber will er nicht seinen eigenen